

Zusammenfassung der Studie¹

EXIST-Gründerstipendium – Gründungsquote und Entwicklung der neuen Unternehmen

– Gründungsvorhaben mit Förderbeginn September 2007 bis Dezember 2014 (nach alter Richtlinie)

Bericht der wissenschaftlichen Begleitforschung zu "EXIST – Existenzgründungen aus der Wissenschaft"
Dr. Marianne Kulicke, Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung

Mai 2017

1 Hintergrund

Seit 2007 ist es Ziel der Förderlinie EXIST-Gründerstipendium (EGS) des BMWi-Förderprogramms EXIST - Existenzgründungen aus der Wissenschaft, technologie- und wissensbasierte Gründungen aus Hochschulen sowie Forschungseinrichtungen zu mobilisieren. EGS will einen finanziellen Anreiz geben, damit mehr Gründungsinteressierte den Schritt in die Selbstständigkeit wagen und gleichzeitig eine fundierte Grundlage für Neugründungen schaffen, in dem sie sich in einer bis zu einem Jahr dauernden Vorbereitungsphase voll der Ausarbeitung ihres Geschäftsmodells widmen können. Sie erhalten dazu Stipendien, deren Höhe vom bisherigen beruflichen Status abhängt, ferner eine Pauschale für Sachkosten und Beratung. Bis zu drei Personen pro Gründungsteams können Stipendien erhalten. Desweiteren zielt das Förderangebot auf eine Qualifizierung von Studierenden, Absolvent/-innen und Wissenschaftler/-innen für die unternehmerische Selbstständigkeit und die Gründung eines eigenen Unternehmens sowie auf die Ausrichtung der Gründungsvorhaben auf eine Anschlussfinanzierung über Business Angels und andere Formen der Frühphasenfinanzierung.

Von September 2007 bis Dezember 2014 (Geltungsbereich der alten Richtlinie) wurden EXIST-Gründerstipendien für 1.163 Gründungsvorhaben mit einer Gesamthöhe von 94,5 Mio. € bewilligt. Seit dem ersten vollen Förderjahr 2008 pendelte sich die Anzahl an jährlich neu gestarteten Gründungsvorhaben auf weitgehend einheitlichem Niveau (rd. 140 bis 180) ein, mit einem Einbruch 2012.

¹ Die Langfassung findet sich unter: http://www.isi.fraunhofer.de/isi-wAssets/docs/p/de/projektberichte/exist/EXIST-Gründerstipendium-Gründungsquote-und-Entwicklung-der-jungen-Unternehmen_2017.pdf

2 Untersuchungsfragen der Studie

- ▶ Wie viele der 1.163 geförderten Vorhaben führten bis April 2017 zu einer Gründung? (Gründungsquote)
- ▶ Wie viele der 871 erfolgten Gründungen bestanden im April 2017 noch? (Überlebensquote)
- ▶ Was kennzeichnet die 645 Gründungen, welchen Geschäftsverlauf planen sie? (Unternehmensentwicklung)
- ▶ Warum kam es nach der Förderung nicht zu einer Gründung? (Verzicht auf eine Gründung)
- ▶ Warum wurde die Neugründung wieder aufgegeben? (Aufgabe der Geschäftstätigkeit)

3 Datenquellen der Studie

Zunächst erfolgten Anfang 2017 eine Auswertung von **Programmkenndaten** und umfangreiche **Recherchen** in Online-Datenbanken, webbasierten sozialen Netzwerken und sonstigen Internet-Quellen durch die wissenschaftliche Begleitforschung. Den Kern der Studie bildet eine **Unternehmensbefragung 2016** – durchgeführt vom Projektträger Jülich unter allen 1.163 Gründungsvorhaben (Anfang 2016). An der Befragung beteiligten sich 674 Vorhaben (mit und ohne Gründung). Die Aussagen zur Unternehmensentwicklung beziehen sich auf 415 Vorhaben mit einer Gründung, die zu Ursachen von Geschäftsaufgaben auf 65 Vorhaben und zu Ursachen für den Gründungsverzicht auf 132 Vorhaben. Weitere Gründungen sind noch in Vorbereitung, meist mit anderweitiger Gründungsförderung, bestanden nur kurzzeitig ohne wirtschaftliche Aktivitäten, haben einen sonstigen Status (freiberuflich, nebenberuflich) oder Befragte machten nur unvollständige Angaben.

Das **Befragungssample** stellt hinsichtlich Gründungs- und Überlebensquote eindeutig eine **Positivauswahl** aller geförderten Gründungsvorhaben im Betrachtungszeitraum dar. Es gab mehr Teilnahmen zu noch bestehenden und deutlich weniger zu aufgegebenen oder nicht erfolgten Gründungen.

Die **Non-Response-Analyse** zeigt, dass sich überproportional viele Geförderte aus Vorhaben der jüngsten Förderjahrgänge, mit größerem Gefördertenkreis und überdurchschnittlich großen Fördersummen beteiligten. Ferner: Die geschlechtsspezifische Teamzusammensetzung entspricht nicht der des Samples aller bestehenden Gründungen. Von männlichen Teams vorbereitete Unternehmen sind stärker vertreten.

4 Merkmale der 1.163 geförderten Gründungsvorhaben (Stand 31.12.2016)

EXIST-Gründerstipendium erzielt seit 2007 nach Anzahl an Vorhaben, geförderten Personen und Hochschulen eine große Breitenwirkung: 3.331 Gründerstipendiat/-innen verfolgten 1.163 Gründungsvorhaben an 155 Hochschulen (einschl. Universitätskliniken) und 21 außeruniversitären oder universitätsnahen Forschungsinstituten. Es handelte sich fast ausschließlich um Hochschulabsolvent/-innen oder frühere Wissenschaftler/-innen. Der Zuschuss zur Gründungsvorbereitung bewegt sich meist zwischen 70.000 und 100.000 € pro Projekt.

Typischerweise bereiteten Teams aus zwei oder drei Geförderten mit geringer Beteiligung von Frauen eine Gründung vor: Die Frauenquote beträgt nur 13,2%, mit leicht rückläufiger Tendenz. Sie ist besonders niedrig bei Vorhaben aus Technischen und forschungsstarken Universitäten sowie FHs/HAWs. Es dominieren ausschließlich männliche Teams (Anteil 68,3%), bei 29,6% sind Frauen und Männer beteiligt. 2,1% der Teams setzen sich nur aus Stipendiatinnen zusammen.

Forschungsstarke und große Technische Universitäten - meist gefördert in EXIST-Gründungskultur - sind die wichtigsten Quellen: Im Vergleich zu diesen entfallen auf die übrigen Universitäten deutlich weniger Förderungen. Durch ihre große Anzahl tragen FHs/HAWs auch noch nennenswert zum Aufkommen bei. 78,3% der Vorhaben wurden von Hochschulen betreut, die seit 2007 selbst Mittel aus EXIST-Gründungskultur über mehrere Jahre erhielten. Damit betreuen nicht-geförderte Hochschulen ebenfalls einen nennenswerten Teil der Gründungsvorhaben in EGS.

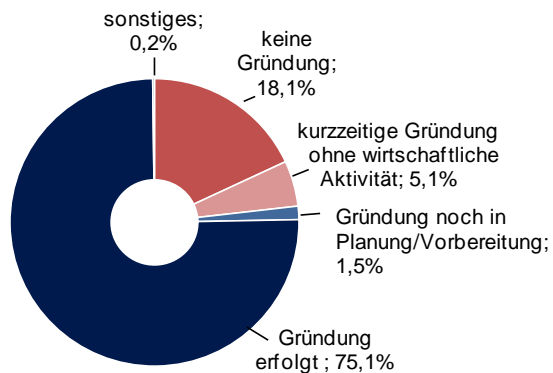
Es besteht eine große fachliche Bandbreite bzgl. der ausführenden Stelle: Für ein knappes Drittel der 1.163 Vorhaben oblag die (fachliche) Betreuung und Mittelverwaltung einer Einrichtung mit ökonomischen oder gründungsbezogenen Kompetenzen (Gründungslehrstuhl, -zentrum, Technologietransferstelle, Lehrstuhl in den Wirtschaftswissenschaften u.Ä.), bei 58,0% einem Lehrstuhl, Institut oder Forschungsbereich in den Ingenieur- oder Naturwissenschaften. Die übrigen 5,2% entfallen auf eine Einheit im Bereich Design, Medien usw.

5 Gründungsquote - Status der 1.163 geförderten Gründungsvorhaben im April 2017

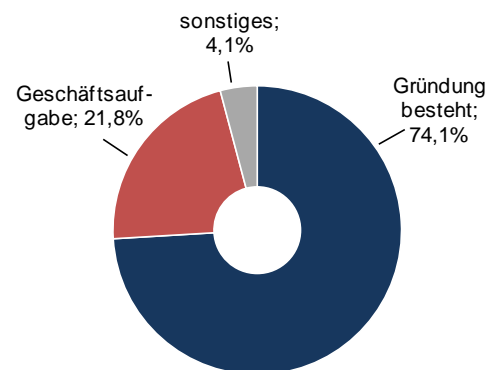
Die geförderte Vorbereitung führte in 75,1% der 1.163 Vorhaben schon zu einer Gründung: Es entstanden 871 neue Unternehmen, weitere werden vorbereitet/konkret geplant. Nur bei 18,1% wurde keine Gründung versucht. Die Quote nach Förderjahrgängen (2007 bis 2014) schwankt kaum, 2011 und 2012 war sie am höchsten.

Grafik 1: Gründungs- und Überlebensquote

Gründungsquote der 1.163 geförderten Vorhaben



Überlebensquote der 871 Gründungen



Die Art der ausführenden Stelle beeinflusst offenbar die Gründungsquote: Mit 80,1% ist sie für Einrichtungen mit ökonomischem oder gründungsbezogenem Hintergrund höher als bei einem technisch-/naturwissenschaftlichen (73,0%) und wesentlich höher bei einem sonstigen fachlichen Hintergrund (65,6%). Hier werden meist Vorhaben mit nicht-technischen Gründungsideen (u.a. Medien, Design) betreut. Entweder resultiert die höhere Quote bereits aus einer fundierten Vorbereitung, Auswahl der Vorhaben für eine Antragstellung oder Betreuung während der Förderung, oder Gründungshürden für solche Vorhaben sind weniger ausgeprägt als in anderen Bereichen.

Die Gründungsquote variiert nach Bundesländern, dabei gibt es Unterschiede nach ausführender Stelle: Bei hohen Quoten ist die ausführende Stelle oft eine Einrichtung mit ökonomischen oder gründungsbezogenen Kompetenzen (u.a. bei Hochschulen in Brandenburg, Niedersachsen, dem Saarland und Schleswig-Holstein). Selten ist dies in den Hochschulen von Sachsen-Anhalt, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, Hessen und Berlin. Gerade diese drei ostdeutschen Länder weisen deutlich unterdurchschnittliche Gründungsquoten auf.

Aufkommensstarke Hochschulen haben eine überdurchschnittliche Quote: Ihre breiteren Erfahrungen in der Beantragung und Betreuung solcher Vorhaben führen zu einer Quote von 80,1%, bei Hochschulen mit nur wenigen Bewilligungen seit 2007 entspricht sie dem Gesamtdurchschnitt. Der Typ der Hochschule oder eine Förderung in EXIST-Gründungskultur (III, IV, keine) der betreuenden Hochschule hat keinen signifikanten Einfluss.

Am häufigsten (79,4%) gründen ausschließlich männliche Teams: Bei ausgewogenen Teams liegt die Quote im Gesamtdurchschnitt, bei männlich dominierten darunter (70,1%). Die wenigen Vorhaben ausschließlich (58,3%) oder überwiegend (62,2%) mit Frauen als Geförderte führen seltener zu einer Gründung. Die Teamgröße im einjährigen Förderzeitraum beeinflusst die Gründungsquote nicht gravierend (ein Geförderter: 71,1%, drei Geförderte: 78,0%). Die 21 Vorhaben mit mehrmaligem Wechsel im Gefördertenkreis haben aber einen Wert von nur 66,7%.

6 Überlebensquote - Status der 871 entstandenen Gründungen im April 2017

Für die Neugründungen errechnet sich mit 74,1% eine hohe Überlebensquote: Bei 21,8% erfolgte eine Geschäftsaufgabe oder eine wirtschaftliche Aktivität war nicht ermittelbar. Bezogen auf alle geförderten 1.163 Vorhaben errechnet sich eine Bestandsquote von 55,5%. Die Ausgangssituation der Vorhaben (Typ der Hochschule, deren Förderung in EXIST III oder IV, Teamzusammensetzung usw.) beeinflusst die Überlebensquote kaum

Erwartungsgemäß sinkt mit dem Zeitabstand seit Gründung die Überlebensquote: Sie ist aber bei den älteren Gründungen (Förderstart 2007/08) mit 63,0% immer noch recht hoch, bei den jüngsten (Förderstart 2013/14) mit rund 90% am höchsten. Vorhaben mit Beginn in 2012 und 2010 weisen überdurchschnittlich viele Ausfälle auf. Die Berechnung der **Überlebensfunktionen nach dem Gründungsjahr** zeigt, dass nicht nur die ersten Jahre für das dauerhafte Bestehen kritisch sind, sondern auch die Zeit nach den ersten fünf Geschäftsjahren.

7 Merkmale der 871 entstandenen Gründungen

Viele Geförderte nutzten die Möglichkeit einer formalen Gründung noch während der Förderung: 68,0% gründen während der Förderung, 26,1% im anschließenden Jahr. Selten erfolgen noch Gründungen deutlich nach Förderende. Gewählt wird meist die Rechtsform einer Kapitalgesellschaft (86,8%), vorrangig die der GmbH. Dies kann auch als Indikator für die strategische Ausrichtung der Neugründung gelten, da so Spielräume für die weitere Unternehmensentwicklung mit Einbindung externer Ressourcen (vor allem Kapital, Management) bleiben.

Eine regionale Konzentration weisen die Gründungen nur bedingt auf, trotz eines Anteils von 22,7% von Berlin und 12,9% von München (bei 805 Handelsregistereinträgen): Beide Standorte weisen auch erhebliche Gründungspotenziale auf, gemessen an der Anzahl an Studierenden und wissenschaftlichem Personal (insgesamt, in MINT-Fächern). Berlin ist dabei stärker bei Studierenden, München beim wissenschaftlichen Personal.

In den meisten Bundesländern sind Handelsregisterbezirk der Gründung und Region der betreuenden Hochschule identisch; die Hochschulregionen profitieren von den betreuten Vorhaben: Nennenswerte Abwanderungen der Stipendiat/-innen beim Schritt in die Selbstständigkeit in andere Regionen des gleichen oder eines anderen Bundeslandes finden meist nicht statt. Anders in Thüringen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, die in Relation zu ihren Förderzahlen nennenswerte Abwanderungen aufweisen. In Nordrhein-Westfalen erfolgt die Abwanderung oft in andere Regionen des Bundeslandes. Auffallend ist die hohe Abwanderungsquote in Brandenburg (nach Berlin) sowie in Thüringen (bei niedriger Fallzahl).

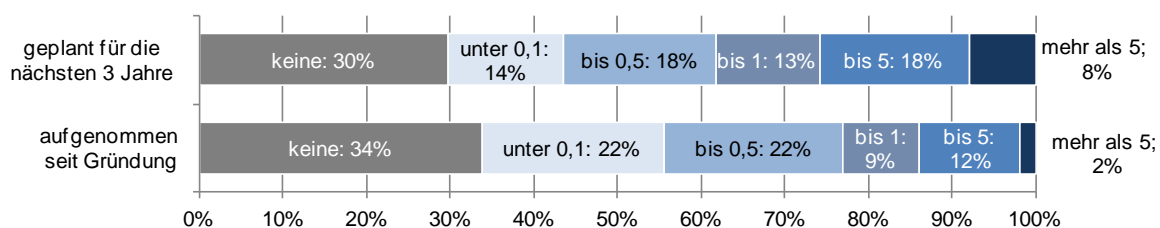
Betrachtet man umgekehrt die regionale Herkunft der Neugründungen, dann stammen in den meisten Bundesländern die Gründungen aus Vorhaben ihrer Hochschulen: Berlin weist einen positiven Saldo aus Ansiedlungen und Abwanderungen auf. Er ist mit 28 Unternehmen merklich, aber nicht außergewöhnlich groß. Doch auch Brandenburg verzeichnet einen relativ hohen Anteil an Zuwanderungen aus anderen Bundesländern (meist Berlin). Der wechselseitige "Austausch" hat jedoch ein Übergewicht zugunsten Berlins.

8 Entwicklung von 415 Unternehmen – Unternehmensbefragung 2016

Das Befragungssample bilden vielen noch sehr jungen Unternehmen aus einem breiten Spektrum an Technologiefeldern: Gut die Hälfte der 415 Unternehmen entstand 2013 und später und weist noch keine nennenswerte Unternehmenshistorie auf. Unter den Technologiefeldern dominieren die Bereiche Software, Internet und Informations- und Kommunikationstechnologien, relativ selten sind die "klassischen" Felder des Verarbeitenden Gewerbes. Die Leistungsangebote sind häufig (46,2%) eine Kombination aus Produktgeschäft und Dienstleistungen. Bei den anderen überwiegt ein Produktgeschäft (31,9%) gegenüber Dienstleistungen (21,9%).

Die Höhe der erhaltenen und geplanten Finanzierung kennzeichnet eine große Spannweite. Wie die Grafik verdeutlicht, gibt es sowohl Unternehmen, die bereits Millionenbeträge aufnahmen oder dies planen, wie auch solche, die bislang keine Mittel aufnahmen und sich auch zukünftig über ihre Geschäftstätigkeit tragen wollen.

Grafik 2: Höhe der Finanzierung in Mio. € (aufgenommen und geplant für die nächsten 3 Jahre)



Es besteht ein eindeutiger Zusammenhang zwischen bisheriger und geplanter Finanzierungsaufnahme: Flossen schon hohe Mittel in das Unternehmen, dann ist dies auch für die nächsten Jahre so geplant. Tendenziell sind die Planungen zum Finanzvolumen ambitionierter als die schon realisierten Aufnahmen.

Unternehmen in Berlin/Potsdam und München konnten schon häufiger hohe Beträge einwerben: Die Finanzierungsvolumina zeigen damit deutliche regionale Unterschiede. Lassen sich die diesbezüglichen Planungen in den nächsten drei Jahren realisieren, dann werden die Unterschiede noch deutlicher.

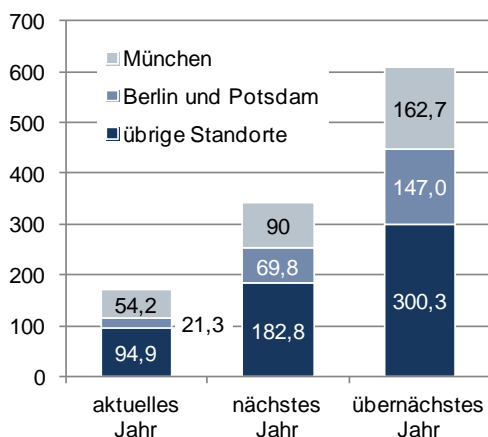
Die Finanzierungsstrukturen variieren eindeutig mit der Höhe der erhaltenen/geplanten Finanzierung. Eigene Mittel und Umsätze sind die eindeutig am häufigsten genutzten Quellen: Gerade bei niedrigen Beträgen (unter 0,1 Mio. €) sind die erstgenannten Quellen häufig vertreten. Hier haben ferner auch staatliche Fördermittel ein hohes Gewicht, zukünftig zudem Bankdarlehen. Jedes vierte Unternehmen konnte mindestens einen Business Angel gewinnen. Beteiligungskapital (privat, öffentlich) spielt erst für die kleine Gruppe der schnell wachsenden Unternehmen eine Rolle.

Die Planungen für die nächsten 3 Jahre signalisieren einen Bedeutungswandel. Der Stellenwert von Beteiligungskapital für die Finanzierung der jungen Unternehmen steigt: Externe risikotragende Finanzierungsformen sollen deutlich häufiger erschlossen werden (Venture Capital-Gesellschaften, Business Angels, zunehmend auch Corporate Venture Capital-Gesellschaften). Mit steigendem Finanzierungsbedarf nahm bereits in der Vergangenheit die Rolle privaten Venture Capitals zu. An gut jedem dritten Unternehmen (mit Angaben zu Beteiligungskapital) beteiligte sich bislang ein privater, an jedem Siebten ein öffentlicher Beteiligungskapitalgeber (z.T. gleichzeitig). Für die nächsten Jahre streben 38,2% die Aufnahme privaten, selten öffentlichen Beteiligungskapitals (1,5%) an. Auch hier weichen die Unternehmen mit Standort in Berlin/Potsdam und München von den übrigen ab. Sie konnten vor allem häufig privates Beteiligungskapital einwerben: 54,7% der Gründungen in Berlin/Potsdam mit einer Beteiligungsfinanzierung, 48,0% der Münchner Unternehmen (andere: nur 33,1%). Diese standortabhängigen Unterschiede bzgl. privatem Beteiligungskapital dürften sich in den nächsten drei Jahren verfestigen, falls die Planungen sich umsetzen lassen: 51,2% der Münchner Unternehmen und 46,3% in Berlin/Potsdam planen mit privatem Beteiligungskapital, aber nur 33,2% der anderen.

Mit der initialen Förderung in EXIST-Gründerstipendien entstand eine Reihe von Gründungen, die in erheblichem Umfang privates Beteiligungskapital einwerben konnten: 28 Unternehmen des Befragungssamples weisen eine Beteiligung des High-Tech Gründerfonds (HTGF) für die Frühphase auf. Recherchen ergaben, dass (mind.) 53 aller 871 Gründungen (mit und ohne Mitwirkung an der Befragung 2016) haben eine HTGF-Beteiligung. Diese 53 Unternehmen (EGS-Förderbeginn 2007 bis Dezember 2014) stellen einen Anteil von 11,8% an allen Engagements des HTGF dar, die bis April 2017 veröffentlicht wurden. Darüber hinaus beteiligten sich an vielen von ihnen weitere Venture Capital-, Corporate Venture Capital-Gesellschaften, Business Angels, Konsortien aus Business Angels oder öffentliche Beteiligungskapitalgeber. Ihre Engagements bewegen sich häufig zusammen im Millionenbereich, in Einzelfällen flossen über mehrere oder eine einzige Finanzierungsrunde sogar zweistellige Millionenbeträge in solche jungen Unternehmen. Für die mindestens 53 Unternehmen zusammen mit einer Beteiligung des HTGF dürfte die Größenordnung von 100 Mio. € an eingeworbenem Beteiligungskapital schon überschritten sein. Zusätzlich gibt es einzelne Neugründungen mit einer EGS-geförderten Gründungsvorbereitung, an deren Initialfinanzierung der HTGF nicht beteiligt war und in die ebenfalls schon hohe Summen an risikotragendem, privatem Kapital flossen. Dies belegen Pressemitteilungen von Beteiligungsnehmern oder -gebern.

In 2015 erzielten 299 wirtschaftlich aktive Unternehmen 136,9 Mio. € an Umsätzen, im Jahr der Befragung (2016) planen 320 Unternehmen 170,4 Mio. € Die weiteren Planungen liegen wesentlich höher: Die Angaben der befragten Unternehmen zu ihren Erwartungen für 2016 bis 2018 sind der Grafik zu entnehmen. Falls diese repräsentativ für alle bestehenden Unternehmen sind, dann dürften sich die Werte 2015 in einer

Grafik 3: Umsatz in Mio. € (Planwerte)



Größenordnung von 250 Mio. € und 2016 von 320 Mio. € bewegt haben und auf 640 Mio. bzw. 1,2 Mrd. € steigen. Für diese Schätzung wurden die zehn umsatzstärksten Unternehmen in der Befragung einbezogen. Nach unseren Recherchen gibt es weitere wachstumsstarke Unternehmen mit vorheriger EGS-Förderung, die sich nicht an der Befragung beteiligten. Die Gründungshochburgen Berlin/Potsdam und München bieten offenbar wachstumsorientierten Unternehmen positivere Umfeldbedingungen als andere Standorten in Deutschland. Die geplanten Umsätze dortiger Neugründungen mit einer Förderung lassen in 2017 und 2018 durchaus regionalwirtschaftliche Effekte erwarten, ihre Wachstumsdynamik zudem für die weiteren Jahre weitaus höhere Wirkungen. Unterschiede zwischen beiden Standorten gibt es kaum.

In den ersten Geschäftsjahren haben der deutsche und weiteren EU-Märkte eine hohe Bedeutung:

Kleinere Unternehmen konzentrieren sich auf heimische oder europäische Kunden, die größeren sind deutlich stärker zusätzlich auf überseeischen Märkten präsent oder planen dies zumindest. Nordamerika hat einen höheren Stellenwert als Asien. Aktuell erwirtschaften die Unternehmen außerhalb der EU erst in geringem Umfang Umsätze.

Nicht alle Stipendiaten vollziehen den Schritt in die Selbstständigkeit: Im Übergang von der Gründungsvorbereitung zur formalen Gründung kam es häufig zu einer zahlenmäßigen Veränderung des Personenkreises (bei 44,1% blieb das Team gleichgroß, bei 36,6% wurde es kleiner und bei 19,3% größer durch Mitgründung von Personen ohne vorheriges Gründerstipendium). Eine Teamgründung ist die am weitesten verbreitete Form (Quote 90,4%). Es zeigt sich seit 2007 der Trend eines kontinuierlich größer werdenden Gründerkreises. Große Teams mit fünf und mehr Personen sind noch recht selten. Es kam zu 38 Einzelgründungen, die meist nicht so geplant waren, sondern Ergebnis des Ausscheidens zunächst gründungsinteressierter Teammitglieder sind. Auch Gründungsteams aus zwei Personen entstanden z.T. aus größeren Gefördertenteams. Insgesamt ist die Anzahl tatsächlicher Gründer/-innen etwas kleiner als die Personen mit Förderung in der einjährigen Vorbereitungsphase. Je nach Teamzusammensetzung kommt es häufiger oder seltener zu einer Gründung, ein einheitlicher Trend ist nicht identifizierbar.

Die Beschäftigungswirkungen sind noch gering, doch ist bei den meisten ein nennenswerter Aufwuchs in naher Zukunft geplant:

In vielen neuen Unternehmen sind die Gründer/-innen zunächst das einzige Personal zum Unternehmensaufbau. Etwa jede vierte Neugründung mit Angaben zur Beschäftigung (341) hatte im letzten und aktuellen Jahr noch keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (außer Gründer/-innen). Die übrigen haben zusammen 1.679 und 2.039 Mitarbeiter/-innen (ohne Gründer/-innen). Es ist ein Anstieg auf rund 3.100 und 4.800 für 2017 und 2018 geplant. Von den Gesamtzahlen entfällt ein merklicher Anteil auf die zehn beschäftigungsstärksten Unternehmen (durchschnittlich 54,5 in 2015, rund 135 für 2018 geplant). Damit konnten einige Unternehmen bereits einen hohen Personalstamm aufbauen. Legt man die Angaben der Befragungsteilnehmer zugrunde, dann dürften alle noch bestehenden 675 Gründungen schätzungsweise knapp 2.900 im Jahr 2015 und rund 3.500 in 2016 beschäftigt haben und die Werte auf knapp 6.000 und rund 9.400 in den beiden Jahren danach steigen.

Viele dieser jungen Unternehmen beschäftigen ganz überwiegend deutsche Staatsangehörige und keine oder nur wenige Frauen:

Die mittlere Frauenquote beträgt 20,5%, bei hoher Schwankungsbreite (Medianwert: 15%). Der Frauenanteil steigt hochsignifikant mit der Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten. Letztere haben meist die deutsche Staatsangehörigkeit, etwa gleich viele sind EU- und Nicht-EU-Bürger/-innen.

Häufiger finden sich Gründungen mit nennenswertem Beschäftigungswachstum in Berlin/Potsdam:

So liegen die Unternehmen in Berlin/Potsdam über den Ist- und Planwerten der übrigen Standorte, die in München darunter. Der Anteil ausschließlich deutscher Belegschaften ist in beiden Hotspots wesentlich niedriger als an sonstigen Standorten (58,7% und 47,2% gegenüber 71,8%). Doch kann hier - auch bedingt durch die vielen erst sehr kleinen Unternehmen - nicht von international geprägtem Personal gesprochen werden.

Vergleicht man geplante und aktuelle Geschäftstätigkeit, dann traten nur in sehr wenigen Unternehmen Abweichungen auf:

Sie sind bzgl. Zielmärkten und Anwendungsgebieten etwas häufiger (20%) mit positiven wie negativen Abweichungen (Erweiterung der Geschäftstätigkeit oder Schwerpunktverlagerung auf Felder mit größeren Marktpotenzialen; Änderungen der Geschäftstätigkeit bzw. Begrenzung auf weniger Anwendungsfelder oder andere Zielgruppen, weil sich Annahmen zu Marktpotenzialen, Käuferresonanz, Finanzierungsbedarf, Einsatzmöglichkeiten usw. nicht bestätigten). Zu Branche der Geschäftstätigkeit (9%) oder Innovationsgrad und Technologieorientierung (10%) sind Abweichungen (noch) recht selten. Ein großer Teil der Gründungen vollzog noch keine Internationalisierung der Geschäftstätigkeit, plant sie aber zeitnah oder in den nächsten fünf Jahren. Jedes fünfte Unternehmen verfolgt kein solches Ziel.

Eine Minderheit (41,2%) kooperiert aktuell noch mit der Hochschule, an der die EGS-geförderte Gründungsvorbereitung erfolgte:

Mit der zeitlichen Distanz zum Förderende sinkt diese Quote. Gefördertenteams mit früherem Hochschulpersonal kooperieren häufiger mit ihrer Herkunftsorganisation (Formen: gemeinsame Forschungsprojekte, informeller Erfahrungsaustausch, Zugang zu Forschungsergebnissen). Die früher Geförderten nutzen sie, um Praktikant/-innen zu gewinnen, bringen sich als Referent/-innen ein, fungieren als Mentor/-innen für aktuell Geförderte oder teilen in sonstiger Form ihre Gründungserfahrungen oder fachlichen Kompetenzen.

9 Gründe für den Verzicht auf eine Gründung und eine Geschäftsaufgabe

Für einen Gründungsverzicht hatten personenbezogene Aspekte eine hohe Relevanz: Dies trifft auf 59,1% der 132 Fälle zu (oft Gründe innerhalb des Teams oder persönliche Gründe). Bei 39,4% spielten markt- und wettbewerbsbezogene Aspekte eine Rolle (geringe Vermarktungschancen/Absatzpotenziale als zunächst angenommen, hohe Markteintrittshürden). Nur bei 35,6% konnte der Kapitalbedarf nicht gedeckt werden oder war die Beantragung öffentlicher Fördermittel erfolglos.

Die Aufgabe nach kurzer Geschäftstätigkeit hatte häufiger marktbezogene oder Finanzierungsur-sachen: 56,9% der 65 Befragten gaben diese Ursachen an; personenbezogene Aspekte waren weniger relevant.

10 Fazit

Die Ergebnisse zu Förderinanspruchnahme, Nutzung des Förderinstruments durch Hochschulen in Deutschland, Gründungs- und Überlebensquoten sowie Entwicklung der entstandenen jungen Unternehmen bestätigen den Förderansatz, bereits in der Vorbereitungsphase von Ausgründungen aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen anzusetzen und dabei Förderinstrumente anzuwenden, die auf eine Senkung der persönlichen finanziellen Risiken in Kombination mit einer Beratungs- und Qualifizierungskomponente abzielen.

Der Breitenansatz von EXIST-Gründerstipendium führt zu einem vielfältigen Spektrum an Gründungen nach Technologiefeldern und Branchen. Auch lässt er unterschiedliche Konstellationen in der Zusammensetzung der Geförderten-teams zu. Die Frage, ob die sehr geringe und noch rückläufige Präsenz von Frauen unter den Geförderten einen Bedarf an frauenspezifischen Maßnahmen signalisiert, lässt sich auf Basis der Unternehmensbefragung 2016 nicht beantworten. Mit diesem Breitenansatz wurden Vorhaben unterstützt, die keine umfangreichen FuE-Arbeiten zur Schaffung eines innovativen Leistungsangebots erfordern und dennoch zu vielen moderat wachsenden Unternehmen führen. Zudem entstanden wachstumsorientierte Technologie- oder innovative Dienstleistungsunternehmen, einige kann man bereits als Gazellen bezeichnen. Die initiale Förderung über EXIST-Gründerstipendien führte ferner dazu, dass von wachstumsorientierten Gründungen in erheblichem Umfang privates Beteiligungskapital eingeworben werden konnte. Die Anschlussfähigkeit zu privaten Finanzierungsangeboten im Frühphasenbereich war bei diesen Unternehmen gegeben.